

### Veranstaltungen

Mo. 17.11.	19:30 Uhr	Elternratssitzung	Lehrerzimmer
Mo. 24.11.	19:30 Uhr	Informationsabend Sekundarstufe I an der ASS	Aula
Mi. 26.11.	19:30 Uhr	Schulkonferenz	Lehrerzimmer
Mi. 3.12.	18:30 Uhr	Adventssingen	Aula

### Schulkiosk Krümel & Co. lebt weiter !

**D**ank des Engagements vieler hilfsbereiter Mütter, Väter und sogar Omas ist die Krise bei Krümel & Co. überwunden und wir können weiterhin mit voller Kraft Brötchen und mehr verkaufen. Vielen Dank! Unser Team ist jetzt größer als je zuvor. Alle "Krümel-Anfänger" werden momentan von erfahrenen Kolleginnen eingearbeitet und nach den Herbstferien in eine feste Schicht eingeteilt bzw. als "Springer" für Ausfälle in Bereitschaft gehalten. Die Springer sind wichtige Personen, da fast alle Krümel-Helfer "nebenher" noch berufstätig sind, Kinder haben, die mal krank werden, oder wegen sonstiger Termine hin und wieder kurzfristig für ihren Dienst ausfallen. Besonderen Dank also auch an die flexibel einsetzbaren Springern. Die Gründerinnen von Krümel & Co in seiner jetzigen Form, Karin Ide und Julia Reimer, mußten mit Ende des letzten Schuljahres ihre Leitungsfunktionen aufgeben. Michael Bideller, Judith Breite, Carolin Heller, Lilli

Borcherding und Sabine Rebstock haben nun die verschiedenen Aufgaben unter sich aufgeteilt. Kleine Änderungen im Sortiment haben bereits stattgefunden und sich unter den Schülern schnell herumgesprochen. Weitere neue Vorschläge werden diskutiert und evtl. nach den Herbstferien umgesetzt. Wir wünschen unseren kleinen und großen Kunden weiterhin guten Appetit und allen Krümel Mitarbeiter/innen auch in Zukunft viel Spaß beim Brötchenschmieren und Verkaufen.

Euer Krümel & Co Team

### Neue ass-T-Shirts eingetroffen!

**A**lle die schon sehnsüchtig auf ihre bestellten ass-T-Shirts warten, werden sich freuen: Die Shirts sind eingetroffen und können im Sekretariat abgeholt werden. Wer die Bestellaktion verpasst hat, auch: in einer der nächsten "schulpost"-Ausgaben wird eine neue "Einkaufsmöglichkeit" angeboten.

mm

### Mondgesang und Sternengeflüster

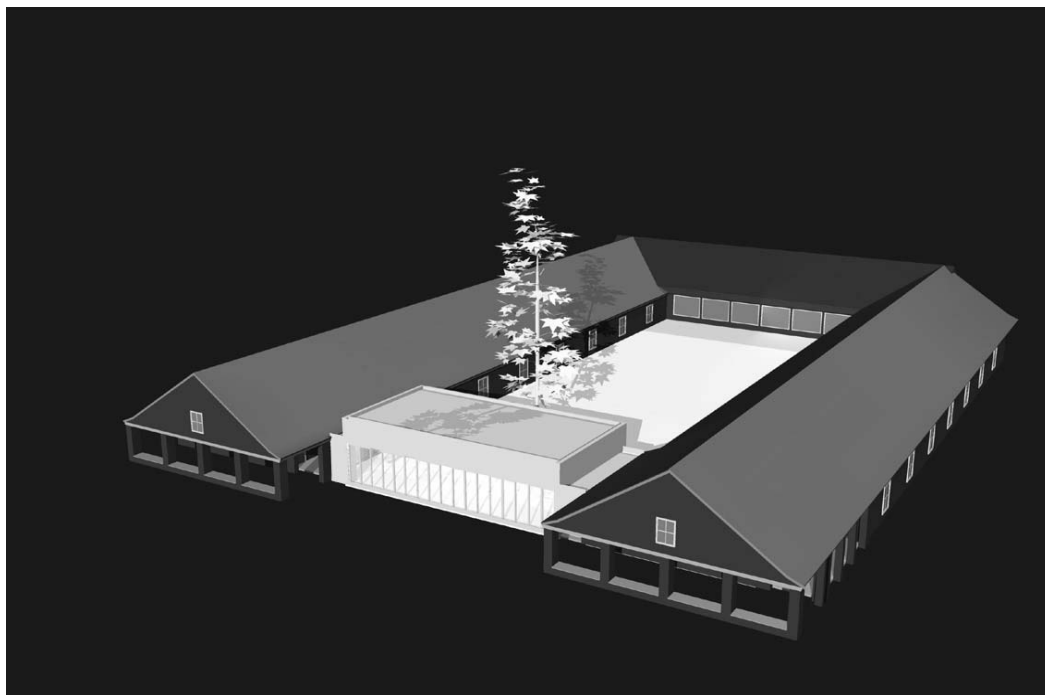
**B**is auf den Letzten Platz gefüllt war die Aula am Samstag des diesjährigen Novemberkonzertes. Doch selbst die Zuhörer auf den Stehplätzen werden ihr Kommen nicht bereut haben. Wisst ihr was die Bienen träumen? Und nicht nur sie? Die verschiedenen Klassen und Kurse haben uns entführt in das Land der Träume, in die nächtliche Zauberwelt der Schatten, des Mondes und der Stille. Quer durch die Jahrhunderte ging die Reise und sie zeigte ganz deutlich, dass Menschen zu allen Zeiten dem Zauber der Nacht begegnet sind. Moderiert und inszeniert wurde die Reise von Schülerinnen der Klasse 9b, die mit leichter Hand Kurioses oder Informatives zu den Stücken erzählten. Lichtregie und Programmheft waren ebenso in Ihrer Hand und so können wir uns das nächste mal nicht nur auf musikalische Kleinode freuen, sondern hoffentlich ebenso auf eine wunderbare Moderation durch die Schülerinnen der ASS.

agk

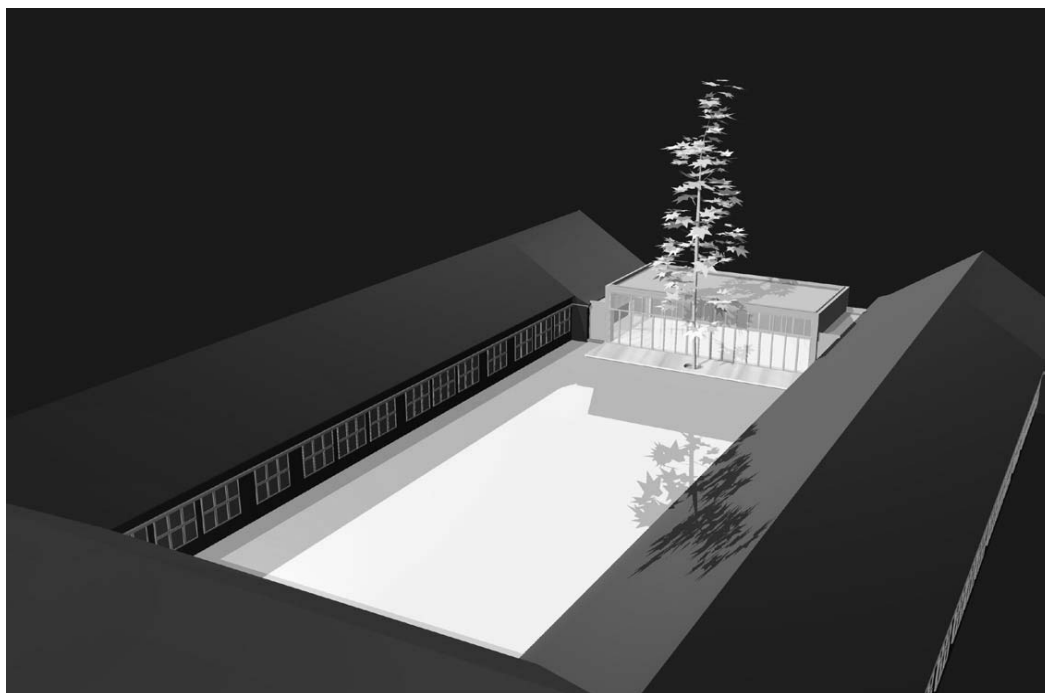
### Liebe LeserInnen,

auch diesmal ist die Schulpost prall gefüllt mit Neuigkeiten rund um unsere Schule. Erste Pläne zu der neuen Mensa, Konzertberichte, Informationen zu Unterrichtsinhalten, natürlich ein who's who, sogar einen Leserbrief gibt es. Dazu kommt ein Bericht von der Veranstaltung zum Lehrerarbeitszeitmodell bei dem Norbert Rosenboom etwas Licht in das Dunkel der Umsetzung dieses heiß umstrittenen Bestandteils neuer Hamburger Schulpolitik und -praxis bringen konnte. Doch ach, wo waren die interessierten Eltern und Lehrer geblieben? War etwa alles schon bekannt? Wohl kaum, wie die Nachfragen zeigten. War es etwa uninteressant? Auch das konnte getrost verneint werden, sind doch zahlreiche Möglichkeiten aufgezeigt worden, kreativ mit dem als starr verschriebenen Modell umzugehen. Warum also war der Saal so leer? Selbst die Elternvertreter waren spärlich vertreten. Gewiss kann sich jeder in der Schulpost informieren, was bei dieser oder anderen Veranstaltungen Thema war. Nachfragen oder Stellung beziehen kann er oder sie dann aber nicht, dazu bedarf es schon der Teilnahme. Die Schulpost kann einiges zu einem verbesserten Informationsfluss an unserer Schule beitragen, persönliches Engagement ersetzen kann und will sie aber nicht.

eure Schulpost-Redaktion



Visualisierung von Norden



Visualisierung von Süden

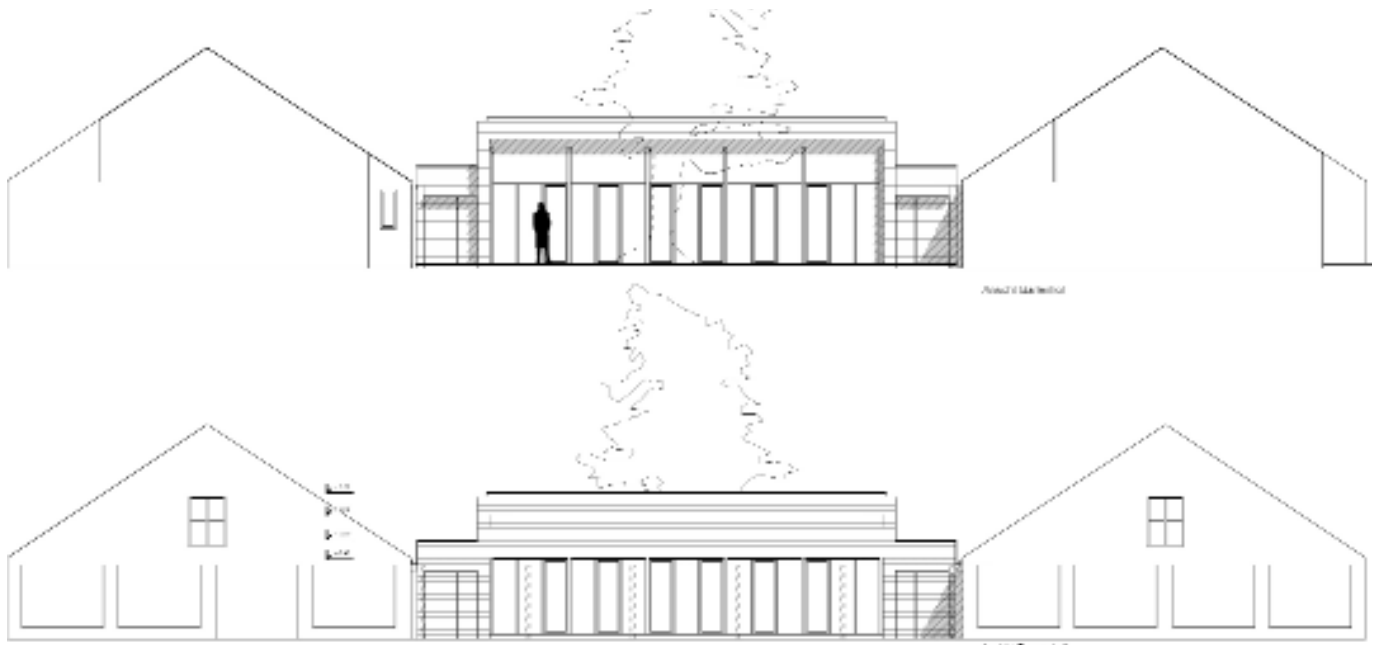
## Die neue Mensa

### Bilder und Fakten

**D**er neu zu erstellende Erweiterungsbau "Mensa" ist als Holzständerbau mit Flachdach geplant. Es handelt sich im Wesentlichen um einen Speisesaal mit 70 Sitzplätzen, der an die im Altbau befindliche Küche angeschlossen wird. Die vorhandene Milchküche wird zu einer Warmhalteküche mit Speisenausgabebereich umgebaut. Die Milchküche KRÜMEL bleibt natürlich weiterhin bestehen. Zudem werden auch Schüler die Möglichkeit haben Salate in der Küche vorzubereiten. Vorgesehen ist die Ausgabe von zwei unterschiedlichen Essen zzgl. Salatbeilage und Nachspeise.

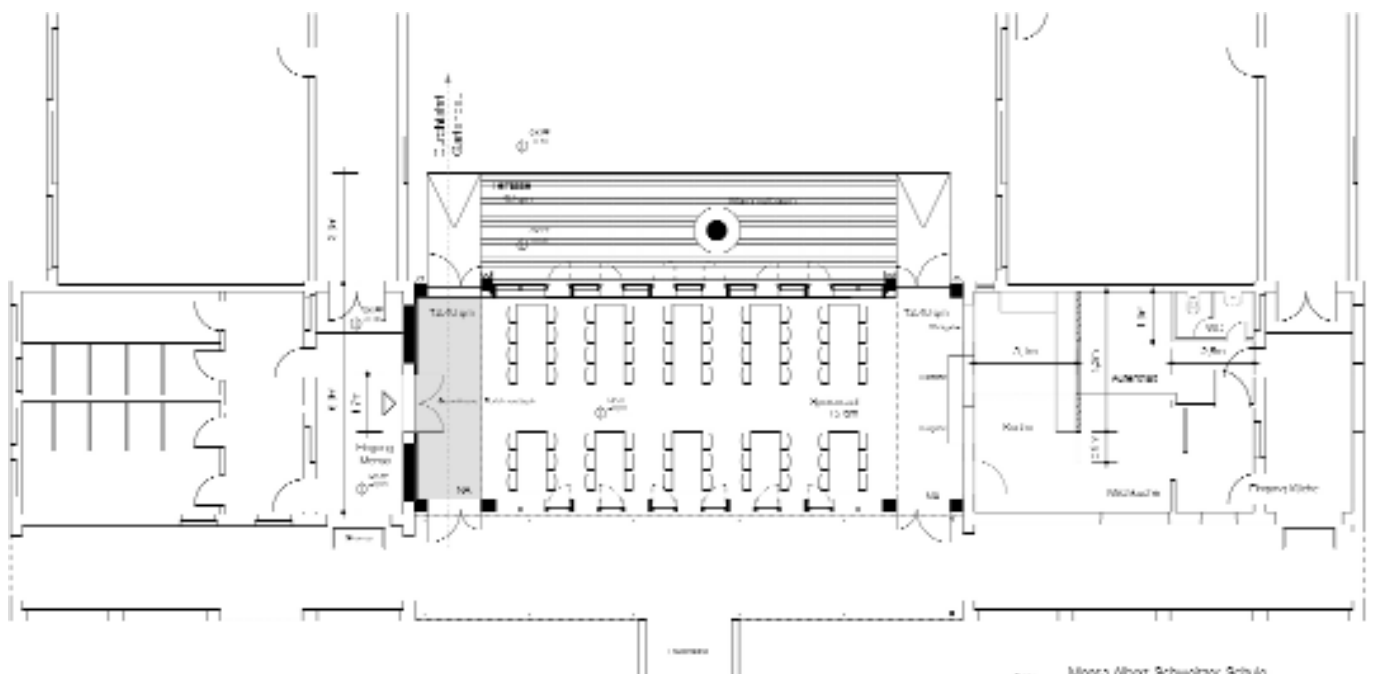
**D**ie Bauantragsstellung wird nach Bewilligung des Zuwendungsbescheides an den Schulverein der Albert-Schweitzer-Schule zur Baugenehmigungserteilung an das Ortsamt Fuhlsbüttel weitergereicht. Der Umbau der Küche soll im Februar beginnen und bis zum Ende der Frühjahrsferien abgeschlossen sein. Die Fertigstellung des Neubaus ist für Ende Mai vorgesehen.

Studio Andreas Heller



Ansichten

Projekt: Maria Albert Schwaner Schule  
 Ort: ...  
 Entwurf: ...  
 Ausführung: ...



Grundriss

Projekt: Maria Albert Schwaner Schule  
 Ort: ...  
 Entwurf: ...  
 Ausführung: ...

## Rückblick: Infoveranstaltung mit AZM-Erfinder Rosenboom am 22.10.

In der nur mäßig besetzten Aula erläuterte Norbert Rosenbaum, Leiter der Schulaufsicht der allgemeinen Schulen, das neue Lehrer-Arbeitszeit-Modell (AZM). Zunächst erklärte er Zustandekommen, Inhalt und Vorteile des AZM. Zu letzteren zählt Rosenboom vor allem, dass es mit dem AZM gelungen sei, "die Arbeitszeiten der Lehrer aus dem Dunkel herauszuholen" und "den öffentlichen Nachweis zu erbringen, dass Lehrkräfte ihre vorgeschriebenen Zeiten tatsächlich auch arbeiten". Positiv bewertete Rosenboom ferner die "Transparenz aller Zeitwerte, die Besserstellung der Teilzeitkräfte" und die garantierte Versorgung mit Grundstunden.

Dabei räumte Rosenboom allerdings auch Defizite des in seinem Hause ersonnenen Modells ein: "Keiner der Faktoren [gemeint sind die Zeitwerte für die einzelnen Unterrichtsfächer. Anm. der Redaktion] ist gerecht". Auch "bewerte das Modell nicht das Engagement der Lehrer", weshalb "Besonderheiten von Schulen wie der ASS keineswegs abgedeckt sind. Hier müssen wir nachbessern". Alle Mängel des AZM rechtfertigte Rosenboom damit, dass man bei der Entwicklung des AZM "keine Wol-

kenkuckucksheime bauen wollte", sondern sich vielmehr an den Gegebenheiten orientiert hat, nämlich an den "vom Senat vorgegebenen Lehrerstellen" und "der angespannten Haushaltslage". Das hätte dazu geführt, so Rosenboom, dass eine angemessene Berechnung der Arbeitszeiten etwa für Grundschullehrer oder eine realistische Vergütung für den Rund-um-die-Uhr-Dienst bei Klassenreisen nicht möglich war: "Das lässt sich nicht finanzieren".

Das quasi "sein" AZM die Sparmaßnahmen der Bildungspolitiker legitimiert, gefiel Rosenboom dabei auch nicht: "Es ist ein Problem des AZM, dass die Politik gleichzeitig gespart hat". Ebenso bedauerte er "die Kürze, in der das AZM auf Grund der politischen Vorgaben eingeführt werden musste. Wir hätten gerne mehr Zeit gehabt." Grundsätzlich verteidigte Rosenboom – natürlich – sein Modell ("ich stehe zum AZM"). und forderte von den Lehrern mehr Bereitschaft, die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen zu akzeptieren. Schließlich verlange der Markt auch den "Arbeitern bei VW in Wolfsburg" eine Menge ab. Das ein Unternehmen, das ein mit vergleichbaren Mängeln ausgestattetes Produkt auf den freien Markt wirft, von eben diesem abgestraft würde, sagte er dabei freilich nicht.

Konkret äußerte sich Rosenboom vor allem zu folgenden Punkten: Stichwort Minusstunden und Klassenreisen: Hier sei bereits nachgebessert worden. Rosenboom versicherte, "die Behörde wird die Stundenkontoführung der Schulen nicht einsehen." Desweiteren würden Minusstunden nicht zu "finanziellen Nachteilen" der Lehrer führen. Vielmehr sei es Sache der Schulen, wie sie mit Minusstunden umgingen, die z.B. anfallen, wenn Fachlehrer aufgrund von Klassenreisen ihrer Unterrichtsverpflichtung nicht nachkommen können. Als mögliche Maßnahmen Minusstunden auszugleichen, nannte Rosenboom das Anbieten von Unterrichtsprojekten außerhalb der Unterrichtszeit oder innerbetriebliche Fortbildungen: "Lehrer können ja bei Fachkollegen hospitieren".

Stichwort Funktionsstunden: "Die Verwendung der Funktionsstunden zugunsten des jeweiligen Profils ist Sache der Schulen". So dürfen "Funktionsstunden auch in den Unterricht eingebracht werden, etwa in das Fach Musik". Stichwort Korrekturzeiten für Klassenarbeiten: "Die vorgegebenen Zeiten sind Durchschnittsmaße. Ist ein Lehrer wesentlich langsamer, muss er sich fragen wieso". Rosenboom schlug vor, den Inhalt der Klassenarbeiten zu straffen oder den Umfang schriftlicher Referate zu begrenzen. Gleichzeitig wies er darauf hin, dass künftig pro Halbjahr

eine Klausur weniger zu schreiben wäre. Zudem "müssen wir zu individuellen Formen des Lernens kommen", so Rosenboom, der Klassenarbeiten ausdrücklich nicht dazu zählte: "Wir werden die Klassenarbeiten in den nächsten Jahren rapide herunterfahren, da sie nicht mehr zeitgemäß sind".

Eine Warnung schickte Rosenboom hinterher: "Kein Lehrer hat das Recht, auf Grund des AZM die Zuwendung an die Kinder einzustellen" sagte er. Dazu gehöre eben auch die Korrekturpflicht der Klassenarbeiten: "Lehrer dürfen die Korrektur nicht abrechnen, auch wenn das Zeitkontingent ausgeschöpft ist", so Rosenboom. Sprach's und packte seinen Entwurf der Schule von Morgen auf den Tisch: "Wir wollen die Förderung des individuellen Lerntempos", außerdem die Übertragung der "Personalhoheit und die Verwaltung des Finanzbudgets" in den Verantwortungsbereich der Schulen sowie "die Entpflichtung vom Einhalten der Lernpläne". Kurz: Mehr Selbstverantwortung und weniger Staat. Wege wie dies, auch angesichts steigender Mehrbelastungen der Lehrer, zu realisieren sei, blieb er allerdings schuldig.

mm

## Konzert von Peter Hwosch am 26.09.03

**W**ie man als Musiker dazu beitragen kann, Frieden in der Welt zu stiften, wurde den Zuhörern des Auftritts von Peter Hwosch am 26.9. in der Aula unserer Schule in beeindruckender Weise gezeigt. Der Sänger und Gitarrist, erzählt in seinen Songs vom Brücken bauen zwischen Menschen. Die Anregungen zu seinen Texten stammen aus seiner Tätigkeit in der Friedensarbeit. Einnahmen aus seinen Konzerten und dem Verkauf seiner CD's fließen in das Projekt "Friedenssamen-Sommercamp" in Latinaovac, einem kleinen Dorf in Kroatien, in dem sich junge Bosnier und Kroaten begegnen, um

so einen Keim für Verständnis unter den Volksgruppen legen. Peter Hwosch trägt darüber hinaus aktiv und direkt zur Förderung von Friedensprozessen durch "Einfühlsames Zuhören" bei. Dies ist eine Möglichkeit, festgefahrene Gedankenschieben aufzubrechen.

**W**er kennt nicht die Freude und Erleichterung, wenn einem unvoreingenommen zugehört wird! Hatte man erst einmal die Chance, seine eigene Meinung unwidersprochen zu äußern, ziehen die Gedanken weitere Kreise. Schließlich ist man sogar bereit, sich in die Situation eines anders Denkenden hinein zu versetzen. Die Tatsache, dass eigene Verletzungen ernst genommen werden, ermöglicht es einem Erzähler, auch den Gegner ernst zu nehmen

und dessen Verletzungen zu erkennen, die er selber ihm zugefügt hat. Damit ist ein großer Schritt zur Verständigung erreicht.

**D**ass man auf diese Weise Kriegsfeinden helfen kann, ihre Ansichten zu ändern, mag manch einem "zu einfach" erscheinen. Doch genau diesen Ansatz nutzt Peter Hwosch erfolgreich in seiner Friedensarbeit, um Menschen verfeindeter Volksgruppen zu helfen, aufeinander zu "zu denken" und anschließend aufeinander zu gehen. Viele Jahre führte ihn diese Aufgabe nach Israel und Palästina, von wo er über interessante Begegnungen berichtete. Zur Zeit lebt er in Bosnien und Kroatien und arbeitet dort in entsprechender Weise. Denn noch immer ist dort der Krieg sehr spürbar und die Ressentiments zwischen

den Volksgruppen sind fast unverändert vorhanden.

**P**eter Hwoschs Vortrag der Songs und die Erzählungen über seine Erlebnisse in den Spannungsgebieten wechselten sich im Laufe des Abends ab, so dass ein guter Eindruck über die gegenseitige Beeinflussung entstand. Abgerundet werden konnte der sehr persönlich gestaltete Abend durch einen Foto-Ausstellungsstand über das Latinaovac Sommercamp und die Chance, durch den Erwerb einer CD, Peter Hwosch in seiner Tätigkeit zu unterstützen.

Brigitte Arndt-Uhlich

## Leserbrief

Nicht der Situation angemessen, fand ich den Artikel "Ein Gespräch mit dem Senator", er klingt nach gallischem Dorf, und wer sich wirklich freundlich "widersetzt", kriegt schon das, was ihm zusteht. Dem ist mitnichten so. Es ist bekannt, dass der Senator gerne persönliche Weihnachtsgeschenke an Schulen seiner Wahl übergibt. Die Folge solcher Geschenke ist, dass andere Schulen, die mit Sanierung oder anderem an der Reihe wären, auf

die lange Bank geschoben werden. Man braucht bloß SchulleiterInnen zu fragen, die in solchen Kommissionen sitzen. Der Artikel könnte glauben machen, dass auch das LehrerInnen-Arbeitszeitmodell mit einem Federstrich für die ass ausgesetzt werden könnte, wenn ...der Senator noch ein ass-T-Shirt geschenkt bekommt (das habe ich jetzt übertrieben). Trotz der inhaltlichen Einschränkungen bei dem Artikel, finde ich es gut und dankenswert, dass er sich die Arbeit mit der Elterninfor-

mation macht. Noch einmal vielen Dank für die Arbeit des Redaktionsteams.

PS.: Ein Thema fände ich recht wichtig zu "behandeln": das neue Schild an den Schultoren "Dies ist kein Spielplatz!" Da es in Hamburg in der Regel verdammt wichtig für Kinder ist, Orte zu haben, wo sie ohne Gefahren spielen können, habe ich mich über die o.g. Spieleinschränkung sehr geärgert. Nicht weil die Klein-Borsteler-Kinder keine anderen Orte zum spielen hätten, sie sind ja mit dem

Alstertal und der "Siedlung" richtig gut bedient, sondern weil ...wenn das jede schule macht !!. Da ich den Hausmeister gut kenne, sprach ich ihn direkt an. Er berichtete, dass man Anrufe von "Nachbarn" erhalten hätte, die sich über den Lärm beschwert hätten. Folge: abgeschlossenes Schulgelände am Wochenende. Hier fände ich es zumindest richtig, die Eltern zu informieren, dass die ass kein "closed shop" ist.

Marie-Luise Bornhöft

## Fremdsprachenunterricht an der Albert-Schweitzer-Schule

In den Grundzügen besteht das Fremdsprachenmodell der Albert-Schweitzer-Schule seit ihrer Gründung im Jahre 1950. Es war zu Zeiten, als politisch noch kein Veränderungswille vorhanden war, revolutionär und nicht auf das Regelschulwesen übertragbar. Angelehnt war es an das seit Jahrzehnten bewährte Konzept der Waldorfschulen: möglichst früh mit Fremdsprachen anfangen! An der ASS bedeutete und bedeutet dies konkret: Englisch ab Stufe 1, Französisch als Angebot ab Stufe 5, Französisch II im Einklang mit dem Hamburger Regelschulwesen ab Stufe 7. Daran hat sich im Laufe der Jahrzehnte wenig geändert. Hinzugekommen ist im Laufe der Jahrzehnte die klassenübergreifende Differenzierung in den Stufen 9 und 10 in Englisch. Sie hat sich bewährt. Kein Mitglied des Kollegiums wäre übrigens in den siebziger Jahren auf die Idee gekommen, für die ASS ein Sprachlabor einzurichten. Der neue Fachraumbau war damals gerade in der Konzeption. Was aus den damals eingerichteten, teuren Sprachlabors der Hamburger Schulen geworden ist, darüber schweigen wir hier. Inzwischen zieht das Hamburger Regelschulwesen beim frühem Fremdsprachenbeginn nach: Englisch ab Stufe 3 wird seit einiger Zeit flächendeckend unter-

richtet. Der Beginn ab Stufe 1 war kurz im Gespräch, wird aber wie vieles andere, was nur einmal angedacht wird, auch vorerst in der Versenkung bleiben.

**S**o viel zum äußeren Rahmen. Was charakterisiert den ASS-spezifischen Fremdsprachenunterricht, wo sind seine eigenen Probleme? Beginnen wir beim Fach Englisch. In der Gründungszeit der ASS gab es nur die Waldorfschulen als Vorbild. Unterrichtsversuche zum Frühbeginn (meist Englisch) an staatlichen Schulen gab es erst in den sechziger Jahren und sie zeigten zwiespältige Ergebnisse, weil zum Teil zu wenig kindgemäß vorgegangen wurde. Man wollte schon damals verfrüht einfach in die Kinder etwas hineinpfropfen, was sie später leichter lernen würden. Das Konzept der ASS hingegen lehnt sich für die Grundschuljahre an die Ergebnisse der Waldorfpädagogik an (die inzwischen eigentlich Standard geworden sind, obgleich es in der Fremdsprachendidaktik kaum zugegeben wird). Ab Stufe 5 aber wird dann an der ASS mit einem der üblichen Lehrwerke gearbeitet, um Schülern, Eltern, Neuankömmlingen usw. die Übersicht über die Materie zu ermöglichen. Eine lehrwerkgegebene Stringenz ist damit für mehrere Jahre gesichert und wird erst in den Stufen 9 und 10 vor allem im E-Kurs aufgeweicht. Was unterscheidet nun noch den Unterricht vom Hamburger "mainstream"? Generelle Aussagen sind in diesem

Bereich schwierig, denn, so wie wir die Schülerindividualität respektieren, respektieren wir auch die Lehrerindividualität. Folgende Punkte zeichnen sich trotzdem ab:

**1.** Wir versuchen die Sprache über Inhalte zu vermitteln, die auf Englisch präsentiert werden, nicht als sprachliches Regelsystem. Der Grammatikunterricht wird auch beim konservativsten Lehrer bei uns einen geringeren Raum einnehmen als im deutschen Durchschnitt (60 %!).

**2.** Wir lehren nicht nur Kommunikation (heute fast gleichzusetzen mit "Durchsetzung der eigenen Redeabsicht"), sondern Respekt vor der fremden Sprache und den mit ihr verbundenen Kulturen. Ganzheitlichkeit bei uns bedeutet Erarbeitung der Sprache in szenischen Aufführungen, bei denen man Sprache und Körpersprache zur Deckung bringen muss. Ganzheitlichkeit bedeutet Intonation, "ausländische" Gestik, interkulturelles Verständnis, Wissen um den kulturellen Hintergrund des Gegenübers. Ein Grammatikfehler ist ein simpler Lapsus, eine vom anderen als Taktlosigkeit empfundene Bemerkung aber kann eine wertvolle Verbindung zerstören.

**3.** Wir versuchen, kulturell wertvolle Texte im Unterricht zur Grundlage zu nehmen, die Ihren Kindern eine Perspektive bieten. Wir reiten nicht herum auf Negativthemen wie "Jugendarbeitslosigkeit in ...", "Rassismus in ...", "Drogen", usw. (vielfältiges Unterrichtsmaterial lieferbar!), sondern versuchen, posi-

tive Entwürfe zu entwickeln, auch wenn die Schattenseiten der Zielkulturen thematisiert werden.

**4.** Wir integrieren relativ viele kreative Aufgabenstellungen in den Unterricht, um Ihren Kindern die Möglichkeit zu geben, für sich selbst eine adäquate Ausdrucksweise in der Fremdsprache zu finden. Natürlich finden sich im täglichen Unterricht Vokabeltests und Lückentexte, aber jeder von uns weiß, dass sie eher die Arbeitsmoral Ihrer Kinder testen als ihre Sprachkompetenz zu belegen oder zu fördern.

**D**iese vier Punkte mögen zum Englischen genügen. Nun zum Französischen: Französisch entwickelt sich nicht nur an der ASS, sondern bundesweit, zum Problemfach: Die nötige Einsicht in grammatikalische Zusammenhänge nimmt bei den Heranwachsenden rapide ab. Ohne diese Einsichten aber ist ein sinnvolles Lernen der Sprache in jungen Jahren nicht möglich. Zum intuitiven, imitierenden Lernen reicht die Zeit nicht aus; die Dinge müssen intellektuell erfasst werden. Das Fach soll aber auch zu keiner außerordentlichen Belastung für Ihre Kinder werden, schließlich ist es nicht Hauptfach. Unsere Tendenz der letzten Jahre, den lehrbuchgebundenen Unterricht immer weiter in die Stufen 5 und 6 vorzuziehen, hat keinen nennenswerten Erfolg gebracht. Wahrscheinlich werden wir hier radikal umdenken müssen. Das aber ist meine persönliche Meinung. Nur so viel sei

(Fortsetzung von S.6) gesagt: Wir raten allesamt jedem, der Französisch bei uns mit Stufe 10 abschließt und auf die gymnasiale Oberstufe überwechselt, dort eine dritte Fremdsprache aufzunehmen (meistens Spanisch), falls er sprachlich interessiert ist. Natürlich raten wir niemand ab, Französisch fortzuführen, wenn sein Interesse für diese Sprache ausgeprägt ist. Die Praxis der Studienstufe ist aber gemeinhin enttäuschend.

Insgesamt sind und bleiben die Fremdsprachen ein Schwerpunkt der besonderen pädagogischen Prägung unserer Schule. Wer mit dem Hauptschulabschluss in Stufe 9 unsere Schule verlässt, erfährt, wie sehr ihm der Frühbeginn

geholfen hat und welche Sicherheit er in der Sprache erworben hat. Wer nach Stufe 10 aufs Aufbau-gymnasium wechselt, findet sich nach Anfangsschwierigkeiten (meistens durch trockenen, grammatikorientierten, leblosen Unterricht, sorry!) bestens zurecht. Wer im E-Kurs war, gleitet mühelos in die Studienstufe und einen Englisch-Leistungskurs. Wer in die Berufsausbildung geht, hat ein Fundament, das er spätestens angesichts der Anforderungen der Berufsschule zu schätzen weiß.

Ein abschließendes Wort zu den Austauschmöglichkeiten. Dass unser Englandaustausch wegen des Wegfalls des Deutschunterrichts an unserer Partnerschule

zusammengebrochen ist, werte ich als Zeichen. Meine Bemühungen um einen Irlandaustausch sind bisher ebenfalls vergeblich gewesen. Mein Kollege Willy Meyer bemüht sich um einen Frankreichaustausch. Mein Empfinden: Wir sind uns in Europa zu nahe gerückt und gleichgültig geworden. Ich glaube, nur ein Austausch mit Amerika macht noch wirklich Sinn. Jenseits des Atlantiks ist wirklich noch der Elan da, der auch unsere Schule kennzeichnet. Das wird teurer, aber zukunftsträchtiger. Kann jemand helfen?

Christian Thiering

## Hilfe die ankommt

In Nuevo San Juan bei Pucallpa, Peru, haben Shipibo-Conibo-Indianer eine kleine Eingeborenen-Schule aufgebaut. Zunächst konnten die 45 Schülerinnen und Schüler nur in einem leeren Raum unterrichtet werden; bei seinem Besuch in unserer Schule berichtete Dr. Theodor Binder davon. Durch den von Herrn Berndt organisierten "Sponsored Walk" der jetzt achten und neunten Klassen und den Erlös aus dem beim Sommerfest an den Ständen der jetzigen Klassen 4a (zu der Zeit Frau Holtzmann) und 4b (Frau Olde) selbst geba-

stellten Indianerschmuck kam so viel Spendengeld zusammen, dass Ende September der jungen Indianerschule 40 von einheimischen Handwerkern gefertigte Tische und Stühle übergeben werden konnten!

Aus Peru erreichte Theoder Binder ein Brief mit mehr als 40 Unterschriften: "Die Schüler der Schule 64764 von Nuevo San Juan möchten mit diesem Brief Ihnen und der Schule in Hamburg danken, dass einer unserer Träume wahr geworden ist: Dass wir nämlich Schulbänke und Stühle zum Lernen erhalten haben. Wir werden Euch nie vergessen; Eure Hilfe wird uns die Kraft geben, weiter zu stu-

dieren und gute Mitglieder unserer Dorfgemeinschaft zu werden." (Übersetzung: Sabine Geugelin). Theodor Binder dankt allen Beteiligten von Herzen für ihr Engagement: "Ich finde es ganz großartig, ...dass es noch Menschen ... gibt, die an diejenigen denken, denen es schlecht geht und die ohne unsere Hilfe in Armut und Elend verkümmern." Übrigens: Wer mag kann Dr. Theoder Binder am Dienstag, dem 18. November 2003 um 2000 Uhr in der Rudolf Steiner Schule Bergstedt (wieder) treffen.

Dieter Lange

## Newsticker

+++ 284 Musikveranstaltungen an Schulen fallen aus: Im laufenden Schuljahr werden voraussichtlich 284 Musikveranstaltungen von Hamburger Schulen ausfallen - darunter 57 Konzerte, 24 Musikwettbewerbe und zwölf Instrumental- und Chor-AGs. Das hat die Versammlung der Hamburger Musiklehrer in einer schriftlichen Erklärung angekündigt. Nicht nur an den allgemein bildenden Schulen, auch an der Jugendmusikschule Hamburg, deren Direktor Sobirey ist, sei die Stimmung nicht gut. Bereits im Sommer seien der Schule mit ihren bisher 290 Lehrern 15 zusätzlich Stellen von der Bildungsbehörde zugesagt worden - und zwar zum 1. Oktober. Die Zusage sei aber nicht eingehalten worden. HA 13.10.03 +++ Wellingsbüttel: Unterrichtsausfall an der Peter-Petersen-Schule: Eltern schlagen Alarm: Unterrichtsausfall bis zu 30 Prozent, und das schon seit September. Eltern von Schülern der Peter-Petersen-Gesamtschule in Wellingsbüttel sind alarmiert und richten schwere Vorwürfe gegen die Bildungsbehörde: "Das kann nicht so weitergehen. Unsere Kinder haben ein Recht auf Unterricht", sagt Elternratsmitglied Loni Caning (38). Deshalb fordern die Elternvertreter jetzt die Schulbehörde auf, endlich neue Lehrer einzustellen. HA 5.11.03 +++



## Who is who

"Ich bin ein Sonntagskind von Anfang an"

**E**igentlich wollte Emmanuelle Bertrand niemals Lehrerin werden, da sie den Schulalltag in Frankreich entsetzlich fand. Ihre Kindheit in Paris hat sie geprägt und als die Familie 10 Jahre nach ihrer Geburt in eine engstirnige Provinzstadt zog, wollte sie zurück nach Paris oder irgendwo in die Welt. Das beste Mittel, dies zu realisieren schien Mme Bertrand ein Sprachstudium. Also studierte sie Germanistik und Anglistik, machte ein Diplom als zweisprachige Direktionssekretärin, die Prüfung zur Dolmetscherin gleich dazu begann die Ausbildung zur Simultanübersetzerin. Als sie jedoch feststellte "dass mein Gehirn anfang ohne mich zu arbeiten und alles, was ich in der Pariser Metro hörte sofort ins Deutsche zu übersetzen, machte ich Schluß damit." Für ein Fremdsprachenpraktikum ging Mme Bertrand nach Deutschland – und blieb. Sie begann wieder zu studieren und machte ihr Lehrere

amen in den Fächern Deutsch und Natur und Technik. Damals in Baden-Württemberg konnte sie jedoch die Kinder kaum verstehen, denn sie sprach perfektes Hochdeutsch. Also siedelte sie erneut um, diesmal nach Niedersachsen. 1975 kam sie für ein halbes Jahr an die ASS. Als der damalige Schulleiter Herr Pzygode sie fragte, ob sie bleiben wolle, war sie glücklich, "und jetzt bin ich seit 28 Jahren happy, denn ich finde das System dieser Schule umwerfend".

**D**ie Begeisterung für Sprachen gehörte schon immer zu ihrem Leben. Schon als Kind fand Frau Bertrand es himmlisch, neue Wörter zu entdecken. Und so verwundert es nicht, dass sie neben Deutsch, Englisch und Latein auch noch fließend Italienisch spricht. "Und warum nicht irgendwann als alte Dame meine Pension in Italien verplempern, z.B. als Fremdenführerin in den Uffizien. Man muss irgendeine Sehnsucht, immer ein Ziel vor Augen haben." Musikalität und Logik erachtet die beliebte Französischlehrerin als wichtige Voraussetzungen, um eine Sprache zu lernen. Und wenn sie Zeit hätte, würde sie sich noch viele Sprachen aneignen, als allererstes Russisch. Jedoch hat sie schon jetzt wieder etwas ganz Neues begonnen: die versierte Kennerin deutscher Literatur übernahm in diesem Schuljahr erstmals eine eigene Klasse.

Eigentlich war das nicht eingeplant, denn bei ihrer Einstellung hieß es, eine Ausländerin könne kein Deutsch unterrichten und somit auch nicht Klassenlehrerin werden. Damals beschloss sie, sich dann eben zur hundertprozentigen Werklehrerin weiterzubilden. "Ich bin ein Mensch der Tat. Ich könnte mich nicht hinsetzen und Bücher schreiben. Ich würde eher Häuser bauen. Wenn ich eine Idee habe, dann realisiere ich sie. Ich denke lange über ein Problem nach, aber dann muss ich etwas tun."

**S**chon als Kind wußte Mme Bertrand wie selbstverständlich mit Bohrer und LötKolben umzugehen – schließlich war der Vater Erfinder "und die ganze Wohnung eine einzige Werkstatt". So lernte sie Holzbearbeitung, Töpferei, Porzellanmalerei, das Gießen von Silber und Bronze, Korbflechten, Polstern und Beziehen von Möbeln, Handarbeit, um nur einige zu nennen. Und natürlich ihre große Leidenschaft, die Goldschmiedekunst, die sie meisterhaft beherrscht. "Schon als kleines Kind habe ich aus Aluminiumdeckeln Schmuck gefertigt. Das hat mich nicht mehr losgelassen."

**Z**wei Hobbys musste die Musikbegeisterte allerdings aufgeben, da die Zeit nicht mehr ausreichte: das Klavierspiel und das Chorsingen. Ein anderes Hobby, nämlich das Erwandern des Harzes,

gereichte der Schule zum Segen. Hier ist sie bekannt als Harzspezialistin und engagierte Organisatorin zahlreicher Klassenreisen dorthin. Mit dem ihr typischen Engagement nimmt sich Mme Bertrand auch ihrer Klasse an. Für die Auswahl der Jahresprüche las sie das evangelische Gesangbuch von vorn bis hinten durch, denn "was die Kinder in diesem Leben brauchen sind Optimismus und Gottvertrauen." Und auch sie hat sich einen Jahrespruch gewählt: "Herr mache mich zum Werkzeug deines Friedens...." (Franz von Assisi). Denn dass man bestrebt ist friedlich zu sein findet sie in der heutigen Zeit besonders wichtig.

**U**nd was wünscht sich Frau Bertrand, die von Schülern und Eltern liebevoll "Madame" genannt wird, für die ASS? "Dass sie die Ziele weiterverfolgt, die damals von Erna Stahl formuliert worden sind und dabei in der heutigen Zeit aktuell bleibt" So schätzt sie an der ASS auch besonders die menschliche Ebene, den Umgang von Lehrern und Schülern untereinander und ihren Respekt voreinander. Auch deshalb ist sie so gerne hiergeblieben. "Ich gehe davon aus, dass alles sich zum Besten wendet, ich habe es oft genug erlebt. Ich bin ein positiver Mensch und oben drein ein Sonntagskind von Anfang an."

sk